

Rheingauer Beobachter

Einziges und amtliches Organ der Stadt Eltville u. Umgegend.

Erscheint Mittwochs und Sonntags mit der Sonntagsbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.



Abonnementspreis pro Quartal M. 1.00 für Eltville u. auswärts (ohne Trägerlohn und Postgebühr).

Druck und Verlag von Alwin Goerge in Eltville a. Rh.

Inseratengebühr per 5-gespaltene Petit-Zeile 10 A.

Nachweislich größte Abonnentenzahl in Eltville.

N^o. 74.

Eltville, Mittwoch, den 13. September 1899.

30. Jahrg.

Politische Rundschau.

Dreyfus ist verurteilt.

△ Rennes, Sonnabend 9. September.

Das Kriegsgericht verurteilte Dreyfus mit fünf gegen zwei Stimmen unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu zehn Jahren Gefängnis.

Wie bereits am Samstag Abend durch unser Extrablatt verkündet, ist das Unglaubliche geschehen.

Der Mann, dessen Unschuld durch viele über jeden Zweifel erhabene Zeugen festgestellt worden ist, für den noch in letzter Stunde die deutsche Regierung mit einer amtlichen Erklärung eingetreten ist, dessen Schuldlosigkeit vom Kassationshof anerkannt worden ist, ist auf's neue von dem Kriegsgericht verurteilt worden. Hat aber dieses Kriegsgericht die Ueberzeugung von dem Dreyfus vorgeworfenen Verbrechen des Hochverrats gewonnen? **Nein es weigert sich.** Die dem Kriegsgericht in Rennes vorgelegte Frage lautete:

Ist Dreyfus schuldig, im Jahre 1894 mit einer fremden Macht oder einem ihrer Agenten Umtriebe gepflogen oder Verbindungen unterhalten zu haben, um sie zu veranlassen, Feindseligkeiten zu begehen oder Krieg gegen Frankreich zu führen oder um ihr die Mittel dazu zu verschaffen, indem er ihr die in dem Gorderau enthaltenen Berichte und Dokumente auslieferte?

Der Regierungskommissar Carrière wollte in seiner Anklagerede den § 76 des code pénal angewendet wissen, welcher lautet:

„Wer Handlungen vollführt oder Beziehungen mit fremden Mächten oder deren Agenten unterhalten hat, um sie zur Begehung von Feindseligkeiten oder zur Unternehmung eines Krieges gegen Frankreich zu veranlassen oder ihnen die Mittel dazu zu verschaffen, wird mit dem Tode bestraft.“

Im Jahre 1848 hat die provisorische Regierung die Todesstrafe für politische Verbrechen abgeschafft und deswegen wurde Dreyfus zur Deportation verurteilt. Das Kriegsgericht in Rennes hat dadurch, daß es die im Gesetz vorgesehene Strafe für Hochverrat nicht verhängt hat, sondern eine dazu in gar keinem Verhältnis stehende Milde hat eintreten lassen, zugegeben, daß es Dreyfus nicht des Hochverrats für schuldig hält. Es gab nur zwei Möglichkeiten: Freisprechung oder Verurteilung nach der ganzen Schwere des Gesetzes. Ein Erkenntnis auf noch einmalige Deportation konnten die Richter nicht mit ihrem Gewissen vereinbaren; ein freisprechendes Urteil zu fällen, fürchteten sie sich. Da entschlossen sie sich zu dem Verlegenheitsurteil.

Durch dieses Urteil ist bewiesen, daß in Frankreich eine unparteiische Rechtsprechung nicht mehr möglich ist! Die Parteileidenschaft hat die Gerechtigkeit überwunden. Das Kriegsgericht in Rennes, innerlich von der Unschuld des Angeklagten überzeugt, hat sich vor dem Militarismus und dem Antisemitismus gebeugt und damit das unglückliche Land in neue innere Wirren gestürzt. Säbel und Rassenhas haben gesiegt; in Frankreich herrscht nicht mehr die gesetzmäßige republikanische Regierung, sondern die brutale Militärgewalt und ihr Vehmmeister.

Denn die seit langem feststehende Thatsache wollen wir uns nicht verhehlen, wenn auch ihr

Gegenteil von der mit den uniformierten Fälschern und ihren Helfershelfern und Gefinnungsgenossen sympathisierenden deutschen Antisemitenpresse verlogenerweise weiter behauptet wird: Nicht lediglich um die Unschuld des Kapitäns Dreyfus handelt es sich in diesem Kampfe, welcher Frankreich seit nahezu fünf Jahren zersetzt, sondern darum, wer in Frankreich herrschen wird, die gesetzmäßige Staatsgewalt oder Priester und Generale mit Hilfe antisemitischer Knüppelhelden, um einem künftigen Präsidenten den Weg zu bereiten. Wäre eine Freisprechung Dreyfus' erfolgt, so hätte die Regierung alle Hände frei gehabt, um gegen die im Hintergrunde lauernden Staatsstreicher erfolgreich einzuschreiten. Sie muß jetzt weiter in der Defensive bleiben, seit dem deutsch-französischen Kriege die größte Niederlage, die über das unglückliche Land gekommen.

Wir haben im Verlaufe des fünf Wochen lang sich hinziehenden Prozesses von Fall zu Fall jede Blamage der Generalsabspartei, jede neu enthüllte Fälschung verzeichnet; nach diesen Ergebnissen mußte für jeden unparteiischen Denker eine Freisprechung unausbleiblich sein. Wir haben auch aus dem unfreundlichen Verhalten des Obersten Jouaust keine Schlüsse gezogen; er konnte es beobachten, um sich den Schein der Unparteilichkeit zu wahren. Leider hielt dieser Schein nicht lange vor; während er den sich als Staatsanwälte geberdenden Generalen gestattete, Anklagerede auf Anklagerede zu halten, schränkte der Vorsitzende die Entlastungszeugen und die Verteidigung in unerhörter Weise ein. Auch von seinem Munde fiel allzu oft jenes verhängnisvolle: „Diese Frage wird nicht gestellt!“, wodurch sich im Jolaprozesse der Präsident Delcorgue ein unauslöschliches Schandmal angeheftet hat. Während Oberst Jouaust die von der Verteidigung geforderten Ausländer Schwarzstoppen

Eine Prüfung des Herzens.

Roman von

Arthur Eugen Simson.

Nachdruck verboten

(14. Fortsetzung.)

„Weshalb nicht? schließ er doch viele Jahre dort!“
„Aber, Herr Lichtner würde kommen und uns etwas zu essen bringen, und wir müßten dann

heute Abend unsere lateinische Lektion hier nehmen — das wäre recht komisch!“

„Und weil es komisch wäre, wollen wir es nicht thun; es würde Dir nicht lieb sein, mein Freund, wenn der Kellner und der Bademeister sagten, Deine Tante Martina wäre eine komische Frau!“

„Gewiß nicht, ich würde sehr böse werden!“

„Auf wen?“

„Auf den Kellner und den Bademeister!“

„Da thätest Du unrecht. Diese Leute haben die

volle Freiheit, über ein Benehmen zu lachen, das nicht dem Gebrauche, nach welchem wir unsere Gewohnheiten feststellen, entspricht. Wenn etwa unser Haus abgebrannt oder wir auf der Flucht vor einem Feinde wären, dann könnten wir in einer Höhle Unterkunft finden, aber ohne einen bestimmten Grund haben wir stets unrecht da, wo wir uns auffallend betragen!“

„Hätte denn der Einsiedler Johannes kein Haus, Tante?“

Kücheneinrichtungen

empfiehlt in allen Preislagen franko Fracht und Emballage.

Wiesbaden
gr. Burgstr. 11,
part. u. 1. Etage.

Erich Stephan

Telephon
736.

„Vielleicht hatte er eins, er verließ dasselbe und wohnte hier, um Gott ungestörter zu dienen!“

„Könnten wir nicht auch Gott dienen wollen und deshalb in der Höhle schlafen — wie weiß denn der Kellner, weshalb wir das thun?“

„Der Kellner weiß, daß ich nicht mit meinem Neffen in der Höhle wohnen kann, weil meine Pflicht es mir verbietet. Mein Neffe könnte sich bei einem Unwetter in der Nacht und bei den

feuchten Ausdünstungen des Wassers in der Tiefe erkalten. Dadurch hätte ich seinen Körper geschadet — mein Neffe ist auch ein kleiner unwissender Wildfang, und wenn ich ihn in Höhlen bringe, statt in die Lektion zum Doktor Lichtner, so bleibt sein Geist unwissend und gefangen und ich schade seiner Seele — sieh, das Alles begreift der Kellner recht gut und erwartet daher, daß wir zur bestimmten Stunde zurückkommen! Würde der Einsiedler einen Sohn oder Neffen zu erziehen ge-

habt haben, so mußte er Gott auf andere Weise dienen! und hätte nicht in der Höhle wohnen können. Wo bleiben wir auch mit dem alten halbblinden Tiger? Der könnte den Tod von einer solchen Nacht haben, die Höhle ist wenig gesichert!“

„O, Du hast Recht, Tante!“ rief der Knabe und streichelte den Hund, „Tiger muß auf seiner Decke schlafen, und ich auf der Matratze, und wenn ich groß und stark und bin Alles weiß, dann werde ich Doktor Lichtner bitten, mit mir in der Höhle zu

und Panizzardi ablehnte, lud er selber den geistesgestörten Oesterreicher Gernschi als Zeugen vor. Auch in diesem Prozesse hat sich wieder gezeigt, wie schwer es dem militärischen Gericht war, unbefangenen zu urteilen. Bei ihm steigerte sich der Wert einer Aussage mit der Anzahl der Treffen, welche der Zeuge auf seiner Uniform trägt. Die Aussagen der Generale, ihre Vermutungen, „Ueberzeugungen“, Verleumdungen waren für die Majore und Hauptleute des Kriegsgerichts Unfehlbarkeiten, denen gegenüber die juristischen Folgerungen der Verteidigung, die von ihr nachgewiesenen Thatsachen, das logisch aufgebaute Maidoyer Demange's in nichts zerfloßen.

Ungezügelter Jubel wird die Antisemitenpresse Frankreichs erfüllen, und die deutschen Gesinnungsgenossen von der Affenhetze werden ihr beistimmen. Mögen sie vorläufig triumphieren. Eine Partei, welche selbst vor dem schandbaren Mittel des Mordmordes nicht zurückschreckt, wird in längerer oder kürzerer Zeit für ihre Verbrechen zur Verantwortung gezogen.

Selbstverständlich wird gegen das Urteil Revision eingelegt werden. Bleibt es dennoch bestehen, so bleibt die Schande dieses Justizmordes auf Frankreich für ewige Zeiten haften.

Es ist vorauszu sehen, daß der Präsident der Republik durch Dekret die **zehnjährige Gefängnisstrafe** als durch die fünfjährige Deportation verbißt erklären wird, wozu er gesetzlich befugt ist. Natürlich ist damit dem Verurteilten nicht gedient, dem es auf eine Rehabilitierung und die Rettung seiner Ehre ankommt. Dies ist auch der Grund, warum sich Dreyfus bei dem Erkenntnis nicht beruhigen kann und der Kampf um die Gerechtigkeit und Wahrheit von neuem aufgenommen werden wird.

* **Rennes**, 9. September. Nach einer dreistündigen Pause wird die Sitzung wieder aufgenommen. Der Sitzungssaal ist vollständig besetzt.

Sofort nach der Ankunft des Dreyfus ergreift **Carrière** unter gespannter Aufmerksamkeit das Wort und erklärt, er wolle dem Kriegsgericht noch eine Bemerkung machen. Erwägen Sie die Wichtigkeit der beiden Kategorien der Zeugenansagen für und wider Dreyfus, wägen Sie ihre Wichtigkeit ab und urteilen Sie in voller Unabhängigkeit Ihres Charakters und als entschlossene Soldaten. Die Stunde der schwerwiegendsten Entschlüsse ist für Sie gekommen. Frankreich erwartet in äußerster Spannung Ihr Urteil, ich erwarte es mit Vertrauen. Ich halte meine Anträge aufrecht und verlange die Anwendung des Artikels 76 des Strafgesetzbuches und des Artikels 267 des Militärstrafgesetzes. (Große Bewegung.)

Demange, der sichtlich erschöpft und dessen Stimme heiser ist, erwidert: Meine Herren Kriegsrichter. Sie sind für Ihr Urteil Ihrem Gewissen und Gott Rechenschaft schuldig und mein letztes Wort für Sie ist: Ich weiß, daß sie Männer von Loyalität und Gerechtigkeit sind und niemals sich einem Beweise anschließen werden, der nur auf Möglichkeiten und Vermutungen sich aufbaut. Deshalb schließe ich mit denselben Worten, welche ich Vormittags zu Ihnen sprach: Ich habe zu Ihnen Vertrauen, weil Sie Soldaten sind. (Bewegung.)

schlafen — wenn er es thut, dann ist es nicht lächerlich, nicht wahr?“

„Nein, er weiß, was ein Mann thun und lassen soll!“

Martina schaute noch einmal mit einem festen forschenden Blick auf die Feldwand ihr gegenüber, die steilste, deren Sohle in dem kleinen stillen See stand, und erhob sich dann zur Heimkehr. Der lahme Hund hinkte die Stufen voran und blieb oben angekommen, leise knurrend vor Brud stehen. Der Baron hatte längst seinen ersten Plan, sich

Auf Aufforderung des Präsidenten ergreift **Dreyfus** das Wort, der sich bemüht, seine Bewegung zu bemessen. Dreyfus sagt:

Ich will nur wenige Worte sprechen. Vor meinem Vaterlande, vor der Armee gebe ich die Versicherung ab: Ich bin unschuldig. Das einzige Ziel, welches ich erstrebe, ist das, die Ehre meines Namens zu retten, des Namens, den meine Kinder tragen. Fünf Jahre lang ertrug ich die furchtlichsten Leiden, habe aber die Ueberzeugung, daß ich das Ziel erreichen werde Dank Ihrer Loyalität und Ihrem Gerechtigkeitsinn. (Langanhaltende Bewegung im Saale.)

Präsident **Joanist**: „Sie sind zu Ende?“

Dreyfus: „Ja, Herr Präsident.“

Darauf erklärt Präsident Joanist die Verhandlung geschlossen.

Dreyfus zeigt fortdauernd eine ruhige Haltung. Kaltblütig steigt er die Stufe der Tribüne hinab, begleitet von dem Gendarmen-Hauptmann, der ihn zum Saale hinausgeleitet, den Dreyfus nicht mehr betreten wird.

Die Beratung des Kriegsgericht dauerte anderthalb Stunden. Als der Gerichtshof den Sitzungssaal wieder betritt, herrscht lautloses Schweigen. Als Präsident Joanist die Verurteilung ausspricht, hört man unterdrückte Ausrufe im Saale.

* **Rennes**, 9. September. Labori war es, der Dreyfus als erster seine neue Verurteilung mitteilte. De mance war zu bewegt und durch die Abspannung zu erschöpft, er überließ deshalb Labori die peinliche Mission. „**Sie sind verurteilt**“, sagte Labori leise zu Dreyfus, indem er ihn in seine Arme schloß. „Sie sind zur Detention verurteilt, werden aber nicht nach der Teufelsinsel zurückkehren.“ Bei der Umarmung schüttelte Dreyfus seinem Verteidiger die Hand und sagte nur: „Trösten Sie meine Frau!“ Irgendwelche Bewegung zeigte der Verurteilte nicht.

* **Paris**, 9. September. Bisher fanden keinerlei Straßenunrubungen statt. Die radikalen Kreise kritisieren das Urteil auf das Schärfste. Sie sagen, die Richter hätten durch Zubilligung mildernder Umstände eingestanden, daß sie Dreyfus im Innersten ihrer Seele für unschuldig halten und ihn nur verurteilten, um die Generale zu decken.

* **Paris**, 11. Sept. Es verlautet, die Regierung werde, falls die Verurteilung des Dreyfus eine endgültige bleiben sollte, nicht eine abermalige Degradation zulassen, sondern die einfache Streichung aus der Armeeliste dekretieren.

* **Paris**, 11. Sept. Der „Figaro“ schreibt: Die Affaire Dreyfus wird jetzt für einige Tage in den Zustand des Schlummers eintreten; inzwischen wird sich eine große republikanische Konzentration vollziehen. Darum ist es ein vergebliches Unternehmen, daß die Feinde der Republik so eilig auf das Kabinett Sturm laufen. — Die „Lanterne“ schreibt: Ueber den Fall Dreyfus, sowie über den Fall Mercier wird das bürgerliche Gericht das letzte Wort sprechen. — In der „Aurore“ sagt Clemenceau, daß ihm von aus Rennes zurückkehrenden Freunden versichert wird, gewisse Generale hätten schon mehrere Tage vor dem Urteilspruch erklärt, Dreyfus werde in einem Militärgefängnis in Corsica interniert werden. Wie hatten sie, fragt

Clemenceau, von der Verurteilung Kenntnis haben können, bevor noch das Kriegsgericht das Urteil fällte?

* **Darmstadt**, 11. Sept. Studenten haben heute Nacht am sogenannten weißen Thurm eine lebensgroße Puppe, die auf der Brust ein Plakat mit der Aufschrift **General Mercier** trug, aufgehängt. Heute Vormittag wurde die Puppe durch die Polizei mit der Hilfe der Feuerwehr entfernt.

Der Eindruck im Auslande.

* **Paris**, 11. September. Gegen die Beschickung der Pariser Weltausstellung macht sich hier eine Bewegung bemerkbar. Anmeldungen werden mit der Begründung zurückgezogen, daß die in Frankreich herrschenden Verhältnisse die auszustellenden Gegenstände gefährden. Das Graner Domkapitel hat seine Anmeldung gleichfalls aus dem Grunde zurückgezogen, weil es Kunstgegenstände von vielen Millionen Wert nicht gefährden will.

* **Brüssel**, 9. September. Die Nachricht von der neuerlichen Verurteilung Dreyfus erregt in der gesamten belgischen Presse einen **furchtbaren Sturm der Entrüstung**. Das „Petit bleu“ erklärt, Frankreich habe damit eine **Infamie** begangen, deren man dieses Land bisher nicht für fähig hielt. Der „Etoile belge“ sagt, die civilisierte Welt stehe unter dem Eindruck eines **Reulenschlages gegen die Gerechtigkeit**. Die „Chronique“ fordert die Belgier auf, sich des Besitzes französischer Papiere zu entäußern, da von einem Lande, welches der **Justiz** einen **Laussschlag** versetzt habe, keine Sicherheit erwartet werden kann. Vielfach wird der Gedanke einer wirtschaftlichen Boykottierung Frankreichs, insbesondere der Pariser Weltausstellung, angeregt. Das Publikum kommentiert in den Straßen das Urteil in Rennes unter Aeußerungen heftigster Erregung gegen Frankreich.

* **London**, 11. Sept. Die „Times“ sagen bei Besprechung des gegen Dreyfus gefällten Urteils: Dies sei die größte und entsetzlichste Gerechtigkeitsschändung der Neuzeit. Die ganze civilisierte Welt sei vor Schreck und Scham erzittert. Ehre und Wahrheit seien in offenkundiger Weise mit kalter Ueberlegung und ohne Erbarmen mit Füßen getreten worden. Frankreich habe sich jetzt vor der Geschichte zu verantworten.

* **Newyork**, 10. September. Durch das Urteil des Kriegsgerichts in Rennes erreichte die seit fünf Wochen herrschende Begeisterung ihren Gipfelpunkt. Die heutigen Morgenblätter füllen ihre Spalten mit einer unendlichen Folge von Meinungsäußerungen aus der Bevölkerung und der Presse der gesamten Vereinigten Staaten, die den **Spruch des Kriegsgerichts einstimmig als Zeichen** der Ungerechtigkeit, der Inhumanität und der **völligen Entartung Frankreichs** verurteilen. Die Zeitungen, welche die Expansionpolitik bekämpfen, ziehen aus dem Richterspruch eine Mahnung, indem sie ihn als Frucht des Militarismus hinstellen. In Newyork, St. Louis, Chicago, Kansas, City und anderen Städten wird der Plan der Veranstaltung von Massenversammlungen laut, in denen gegen die Verurteilung protestiert und Präsident Mac Kinley aufgefordert werden soll, beim Präsidenten Loubet darauf hinzuwirken, daß er Dreyfus begnadige.

Fräulein v. Hall unbekannt zu nähern, fallen lassen, er würde sich klein und ungeschickt in jedem Incognito, ihrer durchdringenden Gelassenheit gegenüber, vorgekommen sein.

„Haben Sie die Güte, junger Herr, Ihren Wehrwolf zu händigen!“ rief er dem Knaben entgegen, der in lustigen Sprüngen, die ausgewaschenen Stufen empor hüpfte.

„Schäme Dich, Tiger,“ rief ein kleiner Gebieter, „einen so hübschen, freundlichen Herrn anzuknurren; so, so, setze Dich und bitte ihn um Verzeihung!“

Armer Tiger, er denkt, der Propast gehört mir und der Tante ganz allein, weil wir so viel dort sind!“

Jetzt erschien Martina, ihre Gestalt war stehend überraschend schön, aber ihre Züge kälter als aus der Entfernung, denn ihr Auge, von einem ungewöhnlich intensiven Blau, beherrschte den Ausdruck derselben, auch nahm ihr Haar im Sonnenlicht einen entschieden rötlichen Schein an, der es dem Blick schwer machte, auf diesem goldschimmernden Rahmen des bleichen Antlitzes zu ruhen. Brud verbeugte sich, und Martina hemmte ihre Schritte,



Seiden-Haus Bock & Cie., Wiesbaden
6 Wilhelmstrasse 6.

Sämtliche Neuheiten der Saison

in hervorragender Auswahl.
Echarpes. Jupons. Blousen. Costume.

als ob sie unsicher sei, sollte sie vorübergehen oder eine Annäherung des Fremden abwarten, die schon in seiner Haltung höflich aber unabweisbar vorbereitet schien. In Brud's Auftreten war der Cavalier zu bestimmt ausgesprochen, daß ihm, trotz seines milden Wesens, jemals die Vorrechte eines solchen versagt wären.

„Tiger hat Recht, mich, wie man hier zu Lande sprechen würde, zu beansianden,“ nahm der Kammerherr, sich mit freundlichem Lächeln vor

Martina tief vorbeugend, das Wort. „Ich bin ein dreister Eindringling — nicht genug, daß ich die Ruhe des Propast unterbreche, ich bitte sogar, mich als Begleiter auf dem Heimwege dulden zu wollen — ich bin der Kammerherr von Brud!“

Die Dame machte eine Bewegung mit der Hand, welche ihm andeutete, er dürfe an ihrer linken Seite neben ihr fortschreiten, und entgegnete nach einer kurzen Pause:

„Ich bedaure, Herr Baron, daß Sie die Gründe,

die mich veranlassen, Ihre Briefe nicht zu beantworten, nicht erkannt und daher nicht verstanden haben, denn Sie zwingen mich durch Ihr persönliches Erscheinen zu einer unfreundlichen Haltung gegen Sie, welche für uns Beide drückend sein muß!“

„Würden Sie die Güte haben, mir diese Gründe zu nennen?“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Fabrikant in Chicago entließ alle seine Angehörigen französischer Nationalität. In Indianapolis wurde die französische Flagge öffentlich verbrannt.

Kotale u. vermischte Nachrichten.

Eltoille, 12. Sept. Durch die Geistesgegenwart und den unerschrockenen Mut des Bahnwärters Ruff wurde der 11^{te} Uhr hier fällige Schnellzug vor einem großen Unglück bewahrt. Der Bahnwärter Ruff hatte die Barriere in der Taunusstraße geschlossen, als von der Schulstraße her das kühne Fuhrwerk mit den schon gewordenen Pferden die Taunusstraße heraufsprang, die Pferde über die geschlossene Barriere sprangen und diese umrissen; um dem Fuhrwerk freien Durchgang zu verschaffen und dadurch ein unabsehbares Unglück zu verhüten, eilte Ruff nach der jenseitigen Barriere, um dieselbe zu öffnen; nachdem dies geschehen, sprang Ruff nach den Pferden, erfaßte die Zügel und brachte sie zum Stehen. Dies Alles war das Werk eines Augenblicks. Hierauf stürzte der brave Beamte zurück, um seine Pflicht zu erfüllen und die umgerissene Barriere wieder zu schließen. Bei dem Zurückfallen fiel R. selbst auf das Schienengeleise; nur durch das schnelle Aufspringen war es R. möglich, sein eigenes Leben selbst vor dem heranbrausenden Schnellzuge zu retten. Dem mutigen Beamten gebührt für seine Geistesgegenwart und sein thatkräftiges Eingreifen, wobei selbst sein Leben auf dem Spiele stand, volle Anerkennung, welche ihm hoffentlich auch vonseiten seiner Vorgesetzten nicht vorenthalten werden wird.

Eltoille, 12. Sept. Von einem plötzlichen schweren Schlag wurde die Familie Josef Herber betroffen. Herr Herber reiste vor einigen Tagen nach Kaiserslautern zur Beerdigung eines dort am Schlaganfall verstorbenen nahen Verwandten, ohne zu ahnen, daß er dort vom gleichen Schicksal ereilt werden sollte. Gestern Morgen um 6 Uhr wurde Herr Josef Herber während er noch bei seinen Verwandten weilte, von einem Herzschlag betroffen, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Mit der Familie des Verstorbenen übertrug die gesamte hiesige Einwohnerschaft, welche einen Anteil an dem plötzlichen Verluste nimmt, der Verstorbene wurde von der hiesigen Bevölkerung ohne Unterschied des Standes wegen seines tugendhaften Charakters und ruhigen Wesens allgemein geehrt und hochgeachtet. Die Beerdigung des so jäh aus dem Leben Gerissenen findet Morgen Vormittag 11^{1/2} Uhr statt.

Eltoille, 12. September. Der Referendar von Haugwitz wurde von Wiesbaden aus an das hiesige königliche Amtsgericht zur Beschäftigung überwiesen.

Eltoille, 12. September. Am vergangenen Samstag wurde dahier durch den Schiffer Herrn Johann Aker unterhalb der Villa des Herrn Gustav Herber eine männliche Leiche gelandet, welche als die des Peter Knopf von Kappelrodt (Baden) erkannt wurde. Der Verunglückte ertrauf am 7. September bei Kappel während des Badens. Die Leiche wurde gestern Nachmittag 4 Uhr auf dem hiesigen Friedhofe kirchlich beerdigt.

Eltoille, 12. September. (Strenger Winter

in Aussicht.) Der diesjährige eigentümliche Blütenstand des Haidkrautes soll einen strengen Winter in Aussicht stellen, wie eine alte Bauernregel verkündet. In der Mitte des Stengels sind nämlich die Blüten des Haidkrautes zahlreicher und kräftiger entwickelt, als an der Spitze desselben.

Erbach, 8. September. Heute Morgen fanden Arbeiter in der Nähe des Eichberges den Schneidermeister B. an einem Baume aufgehängt tot war. B. war noch am vorhergehenden Abend in verschiedenen Wirtschaften in Hattenheim und fiel seinen Bekannten schon seit Wochen das sonderbare Benehmen des sonst geachteten Mannes, der den Feldzug 70/71 mitgemacht hat, auf, so daß anzunehmen ist, daß der Unglückliche in letzter Zeit an Geistesgekränktheit litt und selbst Hand an sich legte.

St. Goar, 8. Sept. Ein wahrgelassenes Unternehmen im Bergsteigen wurde hier ausgeführt, nämlich die Ersteigung des Loreleyfelsens über die Südoßfante herauf. Am Mittwoch früh bestiegen zwei Männer, mit starken Seilen ausgerüstet, den Fels von der gewohnten Seite aus und kletterten die schroffen Wände hinunter, so tief es ging; von da aus warfen sie die Stricke über den Abhang hinunter ihren Begleitern zu, die sodann den Aufstieg über den gährenden Abgrund hinaus ausführten.

Wien, 8. September. Aufgehängt, erschossen, und in das Wasser gestürzt hat sich ein Herr P. in der Ortschaft Seidenschwanz im Gablitzer Bezirke. Diese komplizierte Art des Selbstmordes verübte P. laut „N. W. Z.“, folgendermaßen: Zunächst band er an das einen Teich umschließende Gelände eine lange Schnur, sodann machte er am anderen Ende derselben eine Schlinge, die er sich um den Hals legte. Hierauf schoß er sich eine Kugel in den Kopf und sprang dann in den Teich. Mehrere vorübergehende Personen, welche an dem Gelände die Schnur befestigt sahen, zogen an demselben und fischten den Leichnam aus dem Teich. P. lebte in geordneten Vermögensverhältnissen und dürfte den Selbstmord infolge eines unheilbaren Leidens verübt haben.

Bern, 2. September. (Eine Dame in der elektrischen Tramway verbrannt.) Ein kaum dagesessener Unglücksfall hat sich in einem Wagen des elektrischen Tramway in Genf ereignet. Eine Dame, die Gemahlin des bekannten Genfer Chirurgen Kummer, stieg mit ihren zwei Kinder in einen elektrisch betriebenen Tramway in Genf und nahm auf dem Sitze der vorderen Plattform Platz. Während der ganz ordnungsmäßigen Fahrt erfolgte plötzlich unter dem Boden des Sitzes eine heftige Detonation. Der Tramway wurde angehalten. Die Kinder voran und die Dame nachfolgend flüchteten in möglicher Eile von der gefährlichen Stelle. Aber das Unglück war blitzschnell geschehen. Zuerst die Umgebung und die zufälligen Fußgänger der Straße und dann Frau Dr. Kummer selbst wurden gewahrt, daß die Kleider der Dame rückwärts aufstiegen. Die Frau brannte lichterloh. Trotz der sofortigen und zweckmäßigen Bemühungen, die Flammen zu löschen, erfolgte eine so ausgedehnte und tiefgehende Verbrennung, daß Frau Kummer nach unsäglichem Schmerzen zwei Tage später gestorben ist. Der betreffende Wagen stammte ganz aus dem Anfange der Zeit, da in Genf der elektrische Betrieb eingeführt wurde. Der Wagen litt, wie die Untersuchung ergeben hat, an einem Konstruktionsfehler.

Verantwortlicher Redakteur: Alwin Boege, Eltoille.

Zum diesjährigen deutschen Weinbaukongress in Würzburg.

Die Vorbereitungen für genannte Veranstaltung sind in umsichtiger und rühriger Weise betrieben worden und wird dieselbe in jeder Hinsicht einen schönen Verlauf haben. Am 16. September erfolgt die gegenseitige Begrüßung der Teilnehmer. Am 17. vormittags 10 Uhr wird die mit dem Kongresse verbundene Ausstellung eröffnet und um 11 Uhr die erste Kongresssitzung beginnen. Die zweite und dritte Kongresssitzung finden am 18. resp. 19. September vormittags 8^{1/2} Uhr statt; sie tagen sämtlich in der großen Schrammenhalle.

Als Beratungsgegenstände für dieselben sind vorgesehen: Aus der Geschichte des Weinbaues und Weinhandels in Franken. — Der Stand des Weinbaues in Franken und welche Nebforten sind für die fränkischen Verhältnisse besonders zu empfehlen? — Die amerikanischen Reben und der damalige Standpunkt der Rebenveredlung in Deutschland. — Beobachtungen über den Schwefelsäuregehalt der Rebe und dessen Einfluß auf den Geschmack. — Welche Gesichtspunkte kommen bei der Neuanlage von Weinbergen in Betracht und welche Verfahren zur Anzucht von Wurzelreben sind besonders zu empfehlen? — Ueber Erfolge und Beobachtungen bei der Weinbergsdüngung. — Neuere Erfahrungen bei der Bekämpfung des Heu- und Sauerwurmes. — Die jüngsten Erfahrungen bei Bekämpfung wichtiger Rebrantheiten, insbesondere Oidium und Peronospora. — Welche Stellung sollen Weinbau und Weinhandel gegenüber der Weinbesteuerung einnehmen? — Ueber einige Ursachen des Trübwerdens der Weine. Die Referate hierüber haben die Herren: Kreisarchivar Göhl-Würzburg, Landwirtschaftslehrer Albert-Würzburg, Landesökonomirats Goethe-Geisenheim, Professor Dr. Kullisch-Geisenheim, Weinbauhauptlehrer Schulz-Neustadt a. S., Dr. Schlamp-Nierstein, Dr. Lütner-Geisenheim, Dr. Fischke-Neustadt a. S., Professor Dr. Barth-Colmar i. Elz, Dr. Kittel-Würzburg und Dr. Meißner-Geisenheim übernommen.

Von sonstigen Veranstaltungen seien hervorgehoben: Am Nachmittag und Abend des 17. September: Stellerfest im Hofbrauhauskeller und Beleuchtung der Steinburg; am 18. Nachmittag 3 Uhr Gang durch die Weinberge, 5 Uhr Festessen in der Schrammenhalle, abends Beleuchtung der Festung und der Kapelle; am 19. September vormittags 11 Uhr Besichtigung des Hofkellers, hierauf Weinprobe im Gartenlaale des königl. Schlosses, nachmittags Ausflug in den Hofgarten Weitzhöchheim; am Vormittag des 20. September findet früh 8 Uhr mittels Gyras ein Ausflug nach Rothenburg a. d. Tauber statt und erfolgt daselbst die Aufführung des historischen Festspiels „Der Meistertrunk“, worauf dort ein gemeinsames Mittagessen und Besichtigung des herrlichen Städtchens, das wie wenig andere den mittelalterlichen reichstädtischen Charakter bewahrt hat, stattfindet.

Blendend weisse Wäsche

ohne Bleiche erzielt man nur mit dem echten **Dr. Thompson's Feinspulver**. Dasselbe ist frei von jeder schädlichen ätzenden Substanz und greift die Wäsche auch nicht im geringsten an.

Vorrätig überall!

Jean Müller, Eltoille,

Hauptstraße 1.

Ausführung elektr. Beleuchtungs-, Kraft-, Telephon-, Telegraphenanlagen u. s. w.

Reichhaltiges Lager

aller Arten Beleuchtungskörper erstklassiger Fabrikate.

Ausstellungsort: Hauptstraße 1.

Umändern und Umarbeiten vorhandener Beleuchtungskörper sachgemäß und billigst.

Kostenanschläge sowie gewünschte Besuche gratis.

Wein u. Restauration

Weissen Schwanen

W. A. Kaufmüller
(vormals Hofart)

in Mainz, Brand Nr. 13
neben dem Hauptpostamt.
Guter Mittagstisch.
Restauration zu jeder Tageszeit.
Diners von 80 Pfg. an.

Monats-Mädchen

gesucht, ferner ein Mädchen
nach Belgien.
Näheres in der Exp. d. Bl.



Wer sein Vieh lieb hat, sie
frisch, in gutem Zustande und
frei von Ungeziefer halten will
muß stets vorrätig haben:

v. Kobbé's landwirtschaftl.
Präparate und Viehwäsche-
Essen.

in Packeten à 50 S und 1 M.
Allein-Engros-Vertrieb bei

M. Hass, Eltoille.

Ziehung

bereits Samstag u. Montag

der

Strassburger Geld-Lotterie

Nur noch wenige Lose

sind zu haben in der Expedition dieses Blattes.



Heute morgen 6 Uhr verschied plötzlich infolge eines Schlaganfalles in Kaiserslautern mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Vater und Bruder,

Herr Josef Herber

im Alter von 51 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Eltville, den 11. September 1899.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 13. September, um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr in Eltville vom Trauerhause aus statt, die feierlichen Exequien morgens 6 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Kohlen.

Lade Ende September ein Schiff prima Ruß-, Schmiede-, Antrasit- und Steinkohlen aus.

Bestellung nimmt freundlich entgegen.

Peter Schipp,
Schiffer u. Kohlenhändler.
Holzstraße 16.

Eine freundliche Wohnung

in der Wörthstraße per 1. Okt. zu vermieten.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Fremdliche Wohnung

mit 2 Zimmer und Küche für 1. November gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter F. 89 an die Exp. d. Bl.

Geschäfts-Eröffnung.

Der geehrten Einwohnerschaft von hier und Umgegend mache die ergebene Mitteilung, daß ich mit Heutigem in der Schwalbacherstraße Nr. 28 eine

Brod- u. Feinbäckerei

eröffnet habe.

Indem ich für gute Ware Garantie leiste, halte mich den geehrten Einwohnern bestens empfohlen.

Eltville, den 9. September 1899.

Stephan Debo,
Brod- u. Feinbäckerei.

Eine größere Anzahl gebrauchter, älterer

Gährbottiche

zu Kelterbütten geeignet, 20—25 Hekto Inhalt, noch ziemlich gut erhalten, sind wegen Anschaffung größerer Bottiche überflüssig geworden und preiswürdig abzugeben.

Die Bottiche sind auf der Branerei in Weisenau anzusehen.

Rheinische Branerei Weisenau

bei Mainz.



Das Beste, und Erfolgreichste was Damen zur Pflege der Haut, und was Mütter zum Waschen der Kinder verwenden können. Erhältlich überall.



Seidenhaus Bock & Cie.

Inhaber **Friedrich Bock.**

Fernsprecher Nr. 270.

Wiesbaden,

Wilhelmstrasse 6.

Nach erfolgter Separation und Geschäftsübernahme unterstellen wir unser gesamtes Warenlager

vom 31. August bis 30. September cr. einem

Ausverkauf

zu ausserordentlich billigen Preisen.

Zum Verkaufe gelangen nur unsere bekannten soliden Qualitäten.

Hervorragende Gelegenheitskäufe

in sämtlichen Abteilungen.

Wir bitten höflichst um Beachtung der Schaufenster.